

» Netzgefahren – Vorsicht Liebesbetrug!



Sonja Böhm

ist Polizeibeamtin und zuständig für die Deliktsfelder Jugenddelinquenz, häusliche Gewalt, Stalking und Cybermobbing, seit mehreren Jahren ist sie auch als Autorin für die Evangelische Arbeitsstelle Fernstudium „im Einsatz“.



Henrik Wolf

ist Tontechniker und Mediendesigner und unterstützt die Fernstudienstelle bei Messeauftritten

Das Internet ist eine virtuelle Erweiterung der Welt, in der wir uns bewegen. Dunkle Orte, gefährliche Gänge und Gassen gibt es diesseits wie jenseits der uns bekannten Wege. Aber auch auf den virtuellen Straßen des Netzwerks ist Vorsicht geboten. Der mündige Internetnutzer zeichnet sich keineswegs nur dadurch aus, dass er „schon drin ist“, sondern auch dadurch, dass er sich dort sicher bewegen kann. Medienkompetenz beinhaltet zunehmend Aspekte von Sicherheit und Gefahrenabwehr für sich und andere. Aus diesem Grund soll es im Folgenden um die dunklen Seiten der vernetzten Welt gehen.

Soziale Netzwerke wie Facebook und Instagram, Partnerbörsen wie Parship und Lebensfreude oder sog. Single Apps dienen auf unterschiedliche Weise dazu, Menschen miteinander in Kontakt zu bringen. Sie suchen einen Wanderfreund, jemanden, der mit ihnen Sport macht oder einen Kochkurs besucht, oder sie suchen einen Lebenspartner. Die meisten Kontaktsuchenden meinen es ehrlich. Manche nutzen solche Plattformen aber auch als Tarnmantel für kriminelle Handlungen, wie zum Beispiel Romance Scamming, den Liebesbetrug.

Liebesrausch und Nächstenliebe

Das trifft doch immer nur die anderen, sagen Sie? Der Meinung war auch Daniel T. „Das passiert vielleicht alleinstehenden Frauen Ü 50“, dachte Daniel, „aber nicht mir, nicht einem jungen Kerl um die 20.“

Daniel traf Natascha im Internet. Die hübsche blonde junge Frau schickte ihm eines Sonntagabends eine Freundschaftsanfrage. „Solche Anfragen schlägt man ja nicht aus“, grinst Daniel breit, aber das Lächeln gefriert ihm: „Wie konnte ich nur so ...!“ Als Natascha Daniel auf Facebook an-

sprach, war das der Beginn einer langen Freundschaft. Natascha likte seine Beiträge, schickte ihm ab und zu Bilder, fragte ihn regelmäßig, aber doch locker und unaufdringlich nach seinem Befinden. Natascha hatte immer ein offenes Ohr, wenn es ihm schlecht ging, und baute ihn wieder auf. Sie schickte ihm jetzt häufiger schöne Bilder und ab und zu ein Herzchen. Natascha war nicht nur ein guter Freund, sie war auch richtig hübsch – und das zeigte sie ihm nun immer öfter und offener. Nur schade, dass sie 500 km weit weg wohnte, irgendwo in Brandenburg. Trotz der Entfernung war es schließlich um Daniel geschehen, er verliebte sich in Natascha, die allerdings gerade selbst viel um die Ohren hatte, weil ihr Stiefvater, wie er nun erfuhr, das Erbe ihrer Mutter zu unterschlagen versuchte. Die Mutter war sehr vermögend gewesen, hatte dem Stiefvater aber zu viel vertraut und war dann bei einem Autounfall ums Leben gekommen. Es ging um mehrere hunderttausend Euro, wenn nicht gar um eine Million. Für den verliebten Daniel war es ein Geschenk, dass Natascha ihm so viel anvertraute. Es war verrückt, aber er fühlte sich ihr so nah, so verbunden, und ihr schien es genauso zu gehen. Sie wollten sich treffen. Aber zunächst brauchte sie erstmal Geld, um den Anwalt zu bezahlen. Daniel schickte ihr über einen Boten 1.300 Euro. Der Anwalt war gut, er machte ihr Hoffnung. Aber der Stiefvater bedrohte sie. Sie musste sogar untertauchen ... und sie brauchte noch mehr Geld. Am Ende war Daniel 8.000 Euro los und Natascha hatte sich in Luft aufgelöst.

Menschenhacker

Ganz ähnliche Geschichten haben Marion G. (43), Karl-Heinz M. (62), Johanna B. (27) erlebt – sind das alles nur bemitleidenswerte Zeitgenossen? Nein, sie sind ganz normal und genau das macht sie so

leicht zum Opfer. Die Täter sind nämlich Spezialisten, die genau wissen, was sie tun. Sie hacken sich in das System Mensch und erzeugen dort eine Art humanen Trojaner aus Liebeswahn und Nächstenliebe. Genau wie andere Hacker müssen sie dafür möglichst viel über das System wissen, welches sie zu ihren Gunsten umprogrammieren wollen. Dieses Wissen besteht aus Allgemeinwissen – wie funktioniert ein Mensch? – und Spezialwissen über das Opfer. Zum Allgemeinwissen zählt etwa, dass Menschen gerne geliebt werden, dass Menschen sich besser fühlen, wenn sie einem anderen geholfen haben, dass Menschen anfällig sind für Komplimente – und dass Menschen, wenn sie sich verlieben, nicht mehr klar denken können. Verliebtheit bewirkt eine überdurchschnittliche Ausschüttung unterschiedlichster Botenstoffe im Gehirn, die zusammen etwas bewirken, das mit einem Drogenrausch gleichzusetzen ist. Wer so unter Liebesdrogen steht, ist leicht zu manipulieren ...

Der klassische Heiratsschwindler hat sich dies schon immer zunutze gemacht. Beim Internet kommt nun aber hinzu, dass es leichter geworden ist, an detailliertes Opferwissen heranzukommen: Neben persönlichen Daten werden oft weitere private Details wie Lebensgewohnheiten, Hobbies, Urlaubsziele, Informationen über den Freundeskreis, den Beziehungsstatus, das Vermögen und selbst das Konsum- und Essverhalten bereitwillig bekannt gegeben oder gar fotografisch festgehalten. Die Opfer veröffentlichen diese Daten, um ihre Chancen auf ein Kennenlernen und eine Beziehung zu vergrößern. Für Kriminelle ist es jedoch ein Leichtes, sich einen sogenannten „fake account“ zuzulegen. So werden „Bilderbuch-Profile“ erstellt, getoppt vom Foto eines smarten Modells oder erfolgreichen Geschäftsmannes nebst Limousine oder Yacht.

Programmiersprache Rhetorik

Zu dem Wissen um das System Mensch und das System Opfer muss nun noch eine Sache hinzukommen und schon ist der Menschenhacker perfekt: Die Rhetorik. Sie ist quasi die Programmiersprache, mit welcher der Täter sein Opfer programmiert und manipuliert. Wie erfragt man Informationen? Wie kommuniziert man so, dass keine Fragen entstehen. Wie weicht man Fragen aus? Wie stellt man Nähe her, scheinbare Verbindlichkeit? Wie gewinnt man das Vertrauen des Opfers?

Wichtige rhetorische Helfer sind dabei Geschichten und Metaphern, weil durch sie Bilder erzeugt werden. Menschen mögen das, deshalb erzählt man schon Kindern Gute-Nacht-Geschichten. Geschichten dringen schnell in uns ein und berühren uns emotional. Eine Natascha ist dann nicht nur irgendein hübsches Mädchen, sondern jemand mit einer anrührenden Geschichte, mit einem Schicksal. Da fühlt man sich schnell aufgefordert, die Geschich-

te zu einem guten Ende zu bringen, und außerdem will man in dieser Story ja zu den Guten gehören.

Täter – Opfer

Bei den Tätern handelt es sich in diesem Bereich oft um ganze Täterbanden im afrikanischen oder karibischen Raum. Sie sind hochorganisiert und arbeiten von Internet-Cafés aus, um ihre Opfer professionell zu umgarnen. Oft agieren sie im Schichtrhythmus, so dass die Opfer nicht immer mit ein und derselben Person kommunizieren. Im Nachhinein scheint das besonders demütigend, da oft sehr persönliche und intime Details preisgegeben wurden. Für die Opfer sind die Folgen dramatisch. Abgesehen vom finanziellen Schaden leiden sie psychisch am Verlust der geglaubten großen Liebe sowie an starken Selbstzweifeln.

Aus Scham erstatten viele Opfer keine Strafanzeige. Das ist falsch! Denn auch wenn es noch so peinlich zu sein scheint, ist es am Ende besser, alle juristischen Mittel auszuschöpfen. So wie es die Milliardärin Susanne Klatten vorgemacht hat, die Opfer eines Liebesschwindlers wurde und trotz der drohenden Medienschlacht den Mut fand, den Täter vor Gericht zu bringen.

Wie schützt man sich?

Der erste Schutz besteht darin, anzuerkennen, dass es menschliche Grundmuster und -bedürfnisse gibt, die uns anfällig für derartige Betrugereien werden lassen. Erst wenn einem das klar ist, sieht man den Sinn von Vorsichtsmaßnahmen ein. Insbesondere sollte man genau abwägen, welche persönlichen Details, inklusive Fotos, man auf Internet-Plattformen preisgibt. Virtuelle Kontakte sollten rasch einem Realitätscheck ausgesetzt werden, am besten mit Freunden. Gegebenenfalls sollte man seine eigenen Beziehungs- und Liebebssehnüchte kritisch hinterfragen, damit aus dem vermeintlichen Traumprinz kein Alptraumprinz wird.

Bei jedweden finanziellen Forderungen, egal wie plausibel die Geschichten auch klingen mögen, sollte man sehr, sehr skeptisch werden und immer einen Außenstehenden zu Rate ziehen.

Ist man von Romance Scamming oder anderen Straftaten betroffen, sollten diese unbedingt zur Anzeige gebracht werden. Doch gibt es neben polizeilichen mittlerweile auch zahlreiche andere Beratungsstellen, bei denen man sich Hilfe holen kann – und die Erkenntnis, dass es noch viele weitere Betroffene gibt.

» **schwerpunkt – Zivilgesellschaft braucht Streitkultur**

Christian Boeser-Schnebel, Ruth Jachertz

Wir brauchen mehr Streit. Argumentationstraining gegen Politikerverdrossenheit
Im Gespräch: Christian Boeser-Schnebel (Universität Augsburg) und Ruth Jachertz
(Bayrischer Volkshochschulverband) 14

Streit, also das offene Austragen von Meinungsverschiedenheiten, ist für unsere Demokratie unverzichtbar. Streit hingegen, der feindselig wird, verletzt die demokratische Wertebasis und bedroht unsere Demokratie. Wie können wir lernen, ohne Feindseligkeit zu streiten? Welche Potentiale hat hierbei insbesondere die Erwachsenenbildung? Im Gespräch darüber sind Dr. Christian Boeser-Schnebel von der Universität Augsburg und Ruth Jachertz vom Bayrischen Volkshochschulverband.

Roger Mielke

Resonanzraum der Demokratie – Evangelische Kirche, Werke und Verbände in
Zeiten der Polarisierung 18

Hinter der Diagnose einer „Krise der Demokratie“ und den Phänomenen politischer Polarisierung stehen tiefliegende soziale Wandelungsprozesse, die gegenwärtig vor allem über populistische Politikmuster angesprochen werden. Aber auch die Kirchen und ihre Werke und Verbände sollten Resonanzräume der Demokratie sein, in denen vielstimmige und inklusive Debatten geführt werden können. Die Demokratie lebt von der Auseinandersetzung um politische Grundfragen.

Traugott Jähnichen

Die Digitale Transformation zivilgesellschaftlicher Kommunikation –
Theologisch-sozialethische Perspektiven 23

Die Digitalisierung verändert grundlegend zivilgesellschaftliche Kommunikationsformate. Der Trend zur Emotionalisierung und Skandalisierung mit den „Nebenfolgen“ von „Fake news“ und „hate speech“ fordert zu einer Ethik der Kommunikation heraus. Kirchliche Akteure müssen neben den Standards der Sachlichkeit und Glaubwürdigkeit vor allem der Achtung der „Ehre“ des Nächsten Nachdruck verleihen.

Malte Ebner von Eschenbach

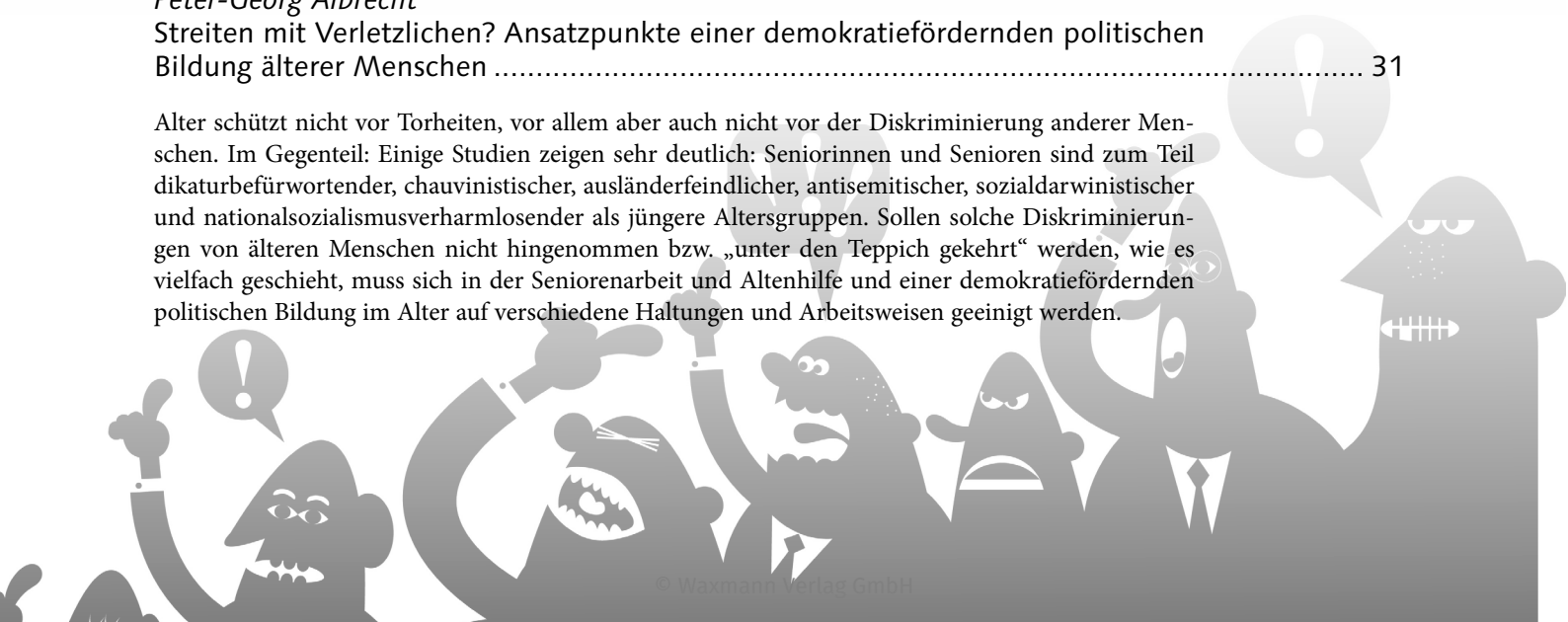
Die gesellschaftliche Dimension wissenschaftlicher Erkenntnispraxis
Überlegungen zur epistemischen Verantwortung in der Erwachsenenbildungswissenschaft 27

Wissenschaftliche Erkenntnispraxis ist keineswegs eine Tätigkeit aus dem sogenannten Elfenbeinturm heraus. Sie besitzt eine gesellschaftliche Dimension, weil sie historisch, politisch, sozial eingebunden ist. Ihre gesellschaftliche Verflochtenheit macht sie sozial wirksam, gleichzeitig ist sie auch anfällig für Instrumentalisierung, wofür der Beitrag sensibilisieren möchte.

Peter-Georg Albrecht

Streiten mit Verletzlichen? Ansatzpunkte einer demokratiefördernden politischen
Bildung älterer Menschen 31

Alter schützt nicht vor Torheiten, vor allem aber auch nicht vor der Diskriminierung anderer Menschen. Im Gegenteil: Einige Studien zeigen sehr deutlich: Seniorinnen und Senioren sind zum Teil dikaturbefürwortender, chauvinistischer, ausländerfeindlicher, antisemitischer, sozialdarwinistischer und nationalsozialismusverharmlosender als jüngere Altersgruppen. Sollen solche Diskriminierungen von älteren Menschen nicht hingenommen bzw. „unter den Teppich gekehrt“ werden, wie es vielfach geschieht, muss sich in der Seniorenarbeit und Altenhilfe und einer demokratiefördernden politischen Bildung im Alter auf verschiedene Haltungen und Arbeitsweisen geeinigt werden.



» **editorial**

Steffen Kleint
Liebe Leserinnen und Leser, 3

» **aus der praxis**

Olaf Dörner, Christoph Damm
Politische Erwachsenenbildung im „Demokratielabor“. Impuls für eine Streitkultur
als Form der rationalen Selbstvergewisserung 6

Petra Schickert, Susanne Feustel
Politische Streitkultur in Quartieren und Gemeinden entwickeln – Kirche
und Zivilgesellschaft gemeinsam 8

Annegret Zander
Route55plus – selbstorganisierte Bildungsarbeit
im ländlichen Hessen 10

Stefan Sigel-Schönig
Wie Kitas, Gemeinden und Erwachsenenbildungswerke gendersensible
Elternbildung initiieren können 12

» **nicht vergessen!**

Petra Herre
Zivilgesellschaft – mehr als ein Sympathiebegriff 35

» **einblicke**

Kristina Herbst
#digitaleZivilgesellschaft – Mit Hoffnung ins Netz 36

Martina Wasserloos-Strunk
Wo die Kultur beim Streiten ein Ende hat 40

Sonja Böhm, Henrik Wolf
Netzgefahren – Vorsicht Liebesbetrug! 42

» **service**

Filmtipps 44

Publikationen 45

Veranstaltungstipps 50

Impressum 54



Mehr **forum erwachsenenbildung**?

Hat dieser Artikel Ihnen gefallen?

Wenn Sie regelmäßig über Bildung im Lebenslauf aus wissenschaftlicher, praxisnaher, bildungspolitischer und evangelischer Perspektive informiert werden möchten, abonnieren Sie **forum erwachsenenbildung**:

Abo bestellen Print oder online

(öffnet eine E-Mail-Vorlage an order@waxmann.com)

- Print:** 4 Ausgaben pro Jahr, Jahresabo 25,- € zzgl. Versandkosten, inkl. Online-Zugang (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)
- Online:** 4 Ausgaben pro Jahr (PDF), Jahresabo 20,- € (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)



www.waxmann.com/forumerwachsenenbildung

DEAE WAXMANN